

Berscharfte Geschäftsordnung im Landtag angenommen

112. Landtagssitzung

Dresden, den 19. März 1929.

Auf der Tagesordnung steht als wichtigster Punkt die Verhandlung der Geschäftsordnung. Zum erstenmal seit langer Zeit präsidiert Schwarz. Er gibt bei Eröffnung der Sitzung die vom 22. März bis 15. April dauernden Ferien des Landtages bekannt. Gleichsam als wollte Schwarz die Beratungen der Geschäftsordnungsänderung beginnen, spricht er von der „richtigen Arbeit“, die der Landtag zu leisten hat. Abg. Dehne (Dem.) gibt den Bericht über die Vorlage. Es ist nicht verwunderlich, daß er alle von der kommunistischen Fraktion gestellten Änderungsanträge ablehnt und die Verschlechterungen begrüßt. Er kann das um so leichter tun, als bekanntlich die SPD die Vorlage begrüßt und befördert hat. Die Richtigkeit dieser Behauptung zeigt sich vor allem auch bei der Begründung Dehnes, der sich nur mit den Kommunisten und den von ihnen gestellten Änderungsanträgen beschäftigt. Für die SPD spricht Abg. Edel. Mit all den gleichen Gründen wie Dehne begründet er die Notwendigkeit der Ablehnung der meisten kommunistischen Anträge. Genau wie das Bürgerrecht erklärt feteogisch Edel.

„Es kann nicht zugelassen werden, daß die Tribüne sich aktiv an den Beratungen beteiligt“

Erstmal erörtern von den Vätern der Bürgerlichen Rechtsrichtigkeit. Für die Öffentlichkeit der Verhandlungen besteht — nach Edels Meinung — keine Notwendigkeit. Charakteristisch für die „demokratische“ SPD ist, daß Edel sich gegen eine in erwartende Majorisierung der Mehrheit durch eine hoffnungslose Minderheit (!) höchstens wendet.

„Wir können es nicht dulden, daß Abgeordnete den großartigen Gang der Verhandlungen stören!“

Trotzdem ist die SPD für Strafmaßnahmen, aber „gegen“ Kollektivmaßnahmen. Die „Würde des Parlaments“ muß nach der SPD gewahrt bleiben. Hier zeigt sich, trotz des radikalen Geschwäzes der SPD, daß gerade die Linken in Sachen der Reformen ihre Kollegen vom Hauptvorstand als Schrittmacher der Reaktion betrachten! In keinen weiteren Ausführungen sucht Edel durch radikale Lüge diese Tatsache zu verschleiern. Mit der kommunistischen Fraktion spricht

Genosse Renner.

Er zeigt, daß die Vorläufe, die in den Parlamenten gegen die unheimliche kommunistische Opposition geführt werden, im Zusammenhang mit dem Terror gegen die Arbeiter stehen und nichts anderes als Schik der Taktiken der SPD-Mitglieder und darüber hinaus eine Vorbereitung der parlamentarischen Diktatur bedeuten! Es war bescheiden, daß Abg. Edel (SPD) sich zum Reiter der gefährlichen „Parlamentarismos“ ausgiebt. Edel hat wahrscheinlich vergessen, was seine Parteifreunde in Prag und Wien für ein Obstruktion geleistet haben. Weiter kommt in Betracht die wichtige Tatsache, daß es doch der Parteifreund Edels — nämlich Loebe — war, der mit den üblichen Mitteln gegen die Minderheit vorging. Auch hat Edel kein Wort zu den Ausführungen des Abg. Schwarz (SPD) gemacht, die sich in denselben Bahnen als die Ausführungen des Demokraten Dehne bewegen. Schwarz erkennt, daß die große Arbeit, die von den Parteien der Koalition geleistet, an die Anträge der RPD aber waren „mit Kapitalismos“ — das sagt der Sozialdemokrat Schwarz! Edel hat in Entwürfen gemacht, keine Ausführungen aber befinden sich im Krassen Gegensatz zu der Praxis der SPD und zu dem, was Schwarz in der Dresdener Volkszeitung geschrieben. Edel verlangt eine längere Redezeit für die SPD als die RPD; das zeigt in aller Schärfe, wie die SPD sofort gegen die Minderheiten Stellung nimmt, wenn es im Parteivorteil der SPD liegt. So sieht in der Frage die Vertretung der Minderheiten durch die SPD aus! Edel spricht sich gegen das aktive Eingreifen der Tribüne aus. Wir haben vor Verhandlungen der Tribüne keine Angst, denn wir würden wahrscheinlich nicht leicht abhandeln. Die Tugend der SPD ist höher zu verstehen. Bescheidenheit für Edels Argumente ist es, daß er frech schwärmt, die Kommunisten hätten dann, wo sie die Macht haben, ebenfalls gegen die Arbeiter scharfe Maßnahmen ergriffen. Das gerade Gegenteil ist wahr!

In keinen weiteren Ausführungen wendet sich Genosse Renner höchstens gegen die Verschlechterungen, die in der Vorlage vorhanden sind. Er verkümmert der Redezeit, nur noch einmalige Beratung der Vorlagen, verschärft Strafmaßnahmen gegen Abgeordnete usw. Die Kapitalisten brauchen einen Landtag, der keine Kritik läßt und in dem die Abgeordneten ruhig zu sein haben. Die Bourgeoisie glaubt durch solche parlamentarische Ausnahmemaßnahmen die Kritik der Kommunisten zu verhindern. Die Arbeiter werden gerade an diesen Beispielen merken, welchen Wert der Parlamentarismus hat. Wir Kommunisten lehnen die Anträge der Rechten des Hauses selbstverständlich ab. Ebenso selbstverständlich ist es, daß wir uns durch keinen noch so reaktionären Verstoß abhalten lassen, mindestens für die Interessen der Arbeiter einzustehen. (Beifälliger Beifall bei den Kommunisten.)

Stewart (Vordrängende) steht in den Anträgen der Bürgerlichen den Versuch des Abbaus des Parlamentarismus, und aus diesen Gründen lehnt sein Gruppe diese Anträge ab.

Die RPD begrüßt die Verschlechterung der Geschäftsordnung

Abg. Reichle (RSP) begrüßt die neue Geschäftsordnung und legt sich ebenfalls für die „Würde des Parlaments“ ein. — Das Schlusswort benutzt Edel (SPD), um eine müde Hehe gegen die RPD zu betreiben und sie als die Urheberin der Verschlechterung der Geschäftsordnung zu bezeichnen. Aber Edel gelang es nicht, den starken Eindruck zu verwischen, den die Rede des Genossen Renner gemacht.

In der Abstimmung wurde die verschlechterte Geschäftsordnung, 3. I. mit den Stimmen der SPD angenommen!

Als nächster Punkt steht zur Beratung das

Kapitel Oberverwaltungsgericht

Genosse Nagel erklärt für die Komm. Fraktion daß sie das Kapitel ablehnt. Es ist bezeichnend, daß die SPD diesem Kapitel zustimmt, obwohl auch sie scharfe Kritik an den reaktionären Gesichtspunkten äußert. Selbst Blüher mußte zugestehen, daß das Oberverwaltungsgericht eine ganze Anzahl direkter Fehlurteile gefällt hat. Die Regierung hat nicht einmal rechtzeitig den Tätigkeitsbericht vorgelegt, wir glauben, daß sie dies aus Furcht getan hat. Noch eine Tatsache muß festgestellt werden. Die Verhandlungen, die meist kommunale Dinge betreffen, werden unter Ausschluß der Öffentlichkeit vorgenommen! Aus all diesen Gründen lehnen wir das Kapitel ab. Gegen die Stimmen unserer Fraktion wird es angenommen.

Zum Kapitel Staatszeitung

erregt Genosse Nagel das Wort. Er stellt fest, daß wir das Kapitel aus politischen Gründen ablehnen. Charakteristisch für die SPD ist es, daß sie nur die Direktorstelle ablehnt, das gesamte Kapitel aber bewilligt obwohl jedermann bekannt ist, daß die Staatszeitung für die Regierung eine Waffe ist. Dabei ist festzustellen, daß die Staatszeitung in ganz Sachsen ganze 3000 Abonnenten hat, von denen weit über die Hälfte Pflichtabonnenten sind. Man kann auch hier Rückschlüsse auf die RPD ziehen, die in Sachen wahrscheinlich ganze 500 Mitglieder haben dürfte. Mit Mehrheit wird das Kapitel genehmigt.

Genosse Siegel spricht zum Kapitel Schwaben. Er begründet bei dieser Gelegenheit mehrere Anträge der Komm. Fraktion, u. a. die Arbeiter des Schwabens gegen Unfälle zu versichern. Weiter fordert Gen. Siegel eine höhere Besoldung der Beamten. Die Anträge werden natürlich wie nicht anders zu erwarten von der SPD bis zu den Deutschnationalen abgelehnt.

Schutz der Arbeiter — nur auf dem Papier!

Die Verletzung eines Kaufkontrolliers von Chemnitz nach Baunzen behandelt eine Anfrage Röhder. In Chemnitz sind 2 Kaufkontrolliere angestellt und darum soll der eine jetzt verlegt werden. Dagegen wehren sich gegen Unfälle die Bauarbeiter und ihre Organisationen. Es ist ja eine bekannte Tatsache, daß sich die Unfälle im Bauwesen ganz außerordentlich gesteigert haben. Die Kontrolle des Bauwesens ist äußerst mangelhaft, trotzdem weigert sich die Regierung, neue Kontrolliere einzustellen. Es ist selbstverständlich, daß die Verletzung nur auf Kosten der Bauarbeiter geht. Es ist klar, daß unsere Fraktion diese arbeiterfeindliche Stellung der Regierung aufs Schärfste beklammert!

Genosse Nagel

begründet einen Antrag der kommunistischen Fraktion betr. den Ausbau der Gewerbeaufsichtsdämter und behandelt im Zusammenhang damit, das zur Beratung stehende Kapitel

Gewerbe- und Dampffesselauflacht

Genosse Nagel zeigt, wie mangelhaft die Kontrollen durchgeführt werden. Selten sind Betriebsräte dabei! Außerdem verhindern die Unternehmer die Teilnahme von Betriebsräten an den Kontrollen. In seinen verantwortlichen das Leben der Arbeiter aufs Spiel gesetzt wird. So sind zum Beispiel die Unfälle auch in der Landwirtschaft ungeheuer gestiegen. Dieser zusammengesetzte Landtag hat für solche Dinge kein Geld. Unsere Anträge sind im Ausschuss abgelehnt worden. Wir stellen hier fest: In jedem Abgeordneten, der die Gelder für Arbeiterkassen ablehnt, fließt das Blut der Verunglückten! Wir werden nichts unterlassen, um den Arbeitern diese verbrecherische Politik anzuprangern! Wir wissen, daß auch auf diesem Gebiete erst Ordnung geschaffen werden kann, wenn die Arbeiter wie 1917 in Rußland die Kapitalisten zum Teufel jagen und die Macht selber in die Hand nehmen. (Beifälliger Beifall bei den Komm.)

Das Kapitel wird in der Abstimmung angenommen, unsere Anträge abgelehnt. Als letzter Punkt wird das Kapitel Kraftwagenlinie behandelt.

Genosse Scheller

bringt eine große Anzahl Beschwerden vor. So ist zum Beispiel festzustellen, daß bei der Aufstellung des Fahrplanes in keiner Weise die Forderungen der Arbeiter berücksichtigt werden. Die Preise sind ebenfalls viel zu hoch! Andererseits ist es Tatsache, daß viele Linien, die dringend benötigt wären, nicht eingeführt werden. In diesem Fragenkomplex gehört auch die außerordentliche Belastung der Gemeinden. Hier hätte der Staat ebenfalls eingzugreifen. Aber auch hier ist, wie bei allen anderen Fragen, festzustellen, daß die Regierung „kein Geld übrig“ hat. Das Kapitel wird ebenfalls beschlossen. Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Die nächste Sitzung findet Donnerstag den 21. März 11 Uhr statt.

Der rote Betriebsratskrieg im Spiegel der Presse

Das letzte Mittel: „Häubigen und Bajonette“

Dresden, den 19. März.

Der übermächtige Sieg der roten Opposition in der Berliner Betriebs-RPD, der ein erschütterndes Symptom für die Richtigkeit der neuen Taktik im Kampf um die Betriebe ist, hat seinen Widerhall in ganz Deutschland gefunden. Während die Arbeiter, die nicht zu bedingungslosen Anhängern der reformistischen Bürokratie geworden sind, den Erfolg der roten Opposition mit Jubel und Begeisterung aufnehmen, hat das Berliner Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei jenseits der Sprachgrenzen. Mit der geradezu lächerlichen Begründung, daß dieser Erfolg deshalb so groß ist, weil die Mehrheit der Arbeiter in der Betriebs-RPD unorganisiert ist, wird jedoch ein Eingeständnis verbunden, das sowohl der reformistischen Lage als auch dem Scheitern der Renegaten den Mund stopfen dürfte. Es wird nämlich dort hervorgehoben, daß unter Führung des „Stammes Stalins“ Peter die „Liste der Unorganisierten“ eine weit größere Stimmenzahl erhielt, „als man erwarten konnte“. Allerdings verjagt der „Vorwärts“, diesen gewaltigen Erfolg damit abzutun, daß Peter und „sein Anhang“ nur die Stimmen der Unorganisierten bekommen habe. Die Berliner Bourgeoisie jedoch, die während ist über die Niederlage ihrer reformistischen Rekruten, weiß dieses „Argument“ hart zurück und empfiehlt im Interesse des reformistischen Einflusses den Herren Sozialdemokraten mehr Selbstkritik. So schreibt der „Montag-Morgen“ wörtlich: „Mehrwahl haben aber mit Roten unteren linken reformistischen Hausfreunden ins Stammbuch“.

Wenn sich die Führer der sozialdemokratischen Organisationen nicht etwas Selbstkritik aneignen, so dürfen sie bei den nächsten Berliner Wahlen noch höhere Niederlagen zu erwarten haben. Die „Unorganisierten“ geben auch bei politischen Wahlen den Ausschlag.

Allerdings verleiht der „Morgen“ seine Meldung über die Wahl mit der irreführenden Überschrift: „Berliner Betriebsarbeiter gegen Gewerkschaften“. Aber die Arbeiterklasse weiß ganz genau, daß die Entscheidung der Berl. Betriebsarbeiter nicht gegen eine Wirtschaftsorganisation der Arbeiterklasse gerichtet ist, sondern daß sie sich lediglich gegen die verbrecherische Politik der reformistischen Führerschaft, nicht gegen die Organisation wendet. Für diese Tatsache spricht auch die Zusammenlegung der oppositionellen Liste, die freigewerkschaftlich organisierte und durch die Reformisten aus dem Verband wegen revolutionärer Arbeit hinausgeworfene Gewerkschaftler aufweist. Ebenso richtig ist natürlich, daß ein großer Teil der Unorganisierten nicht von den Organisationen erlernt werden kann, solange diese sich in Händen offener Arbeiterverräter befinden. Daß die Betriebsratswahltaktik der RPD keine sozialistische, keine „Proklamation der Organisationslosigkeit“ ist, ist wohl unumstößlich aus den tatsächlichen Verhältnissen sehr leicht nachzusehen. Der Sieg im Dresdener Elektrizitätswerk wurde mit den Stimmen der freigewerkschaftlichen Arbeiter errungen, denn über 95 Proz. sind dort organisiert und auch dort erlitten die Sozialdemokraten, die Koalitionserformisten, eine vernichtende Niederlage. Das gleiche gilt für das Kraftwerk Hirschfeld. Das gleiche gilt für Kalka und ebenso für die Schnellpresse Coswig. Und in den Betrieben, wo durch brutale Verletzung der Arbeiterdemokratie die Opposition mit eigenen Mitteln vor die Belegschaft tritt, werden diese Listen geführt von den besten Gewerkschaftsfunktionären. Oder will man behaupten, daß die Kollegen Damm, Jeller, Kersch und Schuffenbauer bei Seidel & Raumann, die Kollegen Rühl, Richter und Krüger bei Anton Reiche, Albert Enderlein, Geper und Heber von der Universalle oder der Kollege Glaser von Billeberg u. Boch „Gelbe“ oder „Indifferente“ seien? Und wie beschämt man die Kollegen der Liste der Opposition bei der Stadt-Strassenbahn, die bis zu 36 Jahren in den freien Gewerkschaften organisiert waren und jetzt durch die Diktatur der Bürokratie hinausgeworfen werden sollen? Die Arbeiter der freien Betriebe kennen diese Genossen nur zu gut, als daß sie sich von solchen niederträchtigen Wänden verwirren lassen. Wer in Wahrheit die Arbeit der Arbeiter und damit die Arbeit für das Unternehmertum leistet, das zeigt besonders die Beurteilung der Kämpfe zwischen Opposition und Reformismus in den freien Gewerkschaften durch die Bourgeoisie. Insbesondere gegenüber den Kommunisten „Häubigen und Bajonette“, das deklarieren die reaktionäre „Krauszeitung“ trium-

phierend als das letzte Mittel des Reformismus gegen die revolutionäre Opposition. Wörtlich schreibt sie:

„Die kommende Situation ist zweifellos sozialrevolutionär, aber die freigewerkschaftlich-sozialdemokratische Bureaukratie ist nicht sozialrevolutionär und kann es auch nicht sein, ohne sofort das Berliner System gerade zum Sozialpolitischen her auszuwerfen zu erschüttern — und so ist nicht natürlich, als daß sie jetzt daran geht, die kommunistischen „Fraktionen“ in mundtot zu machen. Tempora mutantur et nos mutantur in illis (die Zeiten ändern sich und wir mit ihnen. Die Red.) — die SPD geht heute noch damit hausieren, daß sie sich um des Sozialistengesetzes willen, unter ein Ausnahmegericht gestellt worden ist, aber im gleichen Atemzuge, da sie sich darüber beklagt, stellt sie die RPD um des Sozialistengesetzes willen gleichfalls unter ein Ausnahmegericht.“

„Es läßt sich da schon denken, daß die freigewerkschaftlich-sozialdemokratische Bureaukratie eines Tages genugsam sein kann, dem Ausnahmegericht, das sie jetzt gegen die RPD zu erlassen draut und dran ist, mit jenem Mittel Bierschmeiß zu verschaffen, das überal und zu jeden Zeiten die ultima ratio ist: Häubigen und Bajonette.“

Diese klare Sprache der Bourgeoisie zeigt den Arbeitern deutlich, wo ihre wahren Feinde liegen und welchen Sinn der Kampf der Spikes der Gewerkschaften gegen die reaktionäre Gewerkschaftsopposition hat: Kurzatmigkeit und Erdrückung der Kommunisten und der mit ihnen impotibleren Arbeiter zugunsten des bürgerlichen Staates, zugunsten der Erhaltung der Klassenherrschaft der Bourgeoisie.

Der Ausgang der Berliner Wahlen beweist, daß die Arbeiterklasse dieses Zeichen der Zeit begriffen hat und ist gleichzeitig eine Antwort, eine unmissverständliche Antwort auf das Santraktat der von der Partei ausgeschiedenen reformistischen Elemente, die in der entscheidenden Situation ihren wahren Charakter zeigend, zur Vropogierung reformistischer Taktik griffen, um die RPD von einem entscheidenden Kampf gegen den Reformismus abzubringen. Daß ihnen dies nicht gelungen ist, ist ein Zeichen für die innere Reife der kommunistischen Partei, die trotz der großen Hemmungen, trotz vieler noch vorhandener Schwächen zweifellos einen Grad erreicht hat, mit dem sie den Kampf um die Führung der Arbeiterklasse erfolgreich beginnen kann. Und darum es geht, das sagt die Dresdener Volkszeitung, die allerdings vor Schreck nicht einmal am Montag eine Meldung über das Berliner Resultat aufweist, in einem Artikel Hermann Fleckners zum Mehrprogramm:

„Das eigentliche Kampfziel des Sozialismus ist der Betrieb! — Der Betrieb ist die Zelle des künftigen Krieges. Hier liegen die tiefen Wurzeln der Arbeiterklasse zur Verhinderung und zur schnellen Beendigung von Kriegen.“

Sehr richtig, Hermann Fleckner! Der Kampf um die Betriebe ist der Kampf um den Sozialismus. Die Eroberung der Belegschaften entscheidet das Schicksal der Kriegserstlungen der Bourgeoisie, wobei die Sozialdemokratie in beispielloser Weise Verrat am Sozialismus übt, weil sie in ihrer ganzen Politik die Kriege der Bourgeoisie vorbereiten hilft. Deshalb muß die kommunistische Partei mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln im Interesse des Krieges gegen den Krieg die Entscheidungen in den Betrieben zwischen Reformismus und revolutionärem Klassenkampf erzwingen. Der rote Betriebsratswahlkampf in Berlin, die bedeutungsvollen Erfolge in Dresden, Chemnitz und im ganzen Reich sind ein leuchtendes Zeichen für das Wachen der Kampfbereitschaft der Arbeiter für den Sozialismus und gegen die imperialistischen Kriegserstlungen.

In diesem glänzenden Kampf gibt es kein Ausweichen! Für oder wider! Das ist die Parole der Betriebsratswahlen des Jahres 1929!

Für den Kapitalismus oder wider den Kapitalismus!
Für den Sozialismus oder wider den Sozialismus!

Für den imperialistischen Krieg oder gegen den imperialistischen Krieg!

Daß diese Entscheidung in den Betrieben herbeigeführt wird, das ist das unbedingte historische Verdienst der neuen Taktik der kommunistischen Partei, ist ein Beweis dafür, daß sie wirklich den vorgezeichneten Teil der Arbeiterklasse durchführt!

Die IAH-Delegierten zum Reichsfongreß brauchen Quartiere!

300 Kinder aus dem Hochwassergebiet wurden in Dresden und Umgebung untergebracht. Hunderte Arbeiter meldeten sich, um während des Kampfes ein Kind der Kämpfenden und Außergeretteten aufzunehmen. Bei jeder Gelegenheit kamen außer den vielen Arbeitern, die sich zur Aufnahme eines Kindes gemeldet hatten, noch zahlreich Arbeiter, und glaubten auch ohne vorherige Forderung eines Kindes ihre Hilfsbereitschaft durch Aufnahme eines Kindes beweisen zu können. War oft gingen solche Arbeiter verärgert aus dem Empfangslokal, weil nicht genügend Kinder da waren.

Um alle Wünsche bei der Unterbringung der Delegierten und Gäste zum Reichsfongreß der IAH berücksichtigen zu können, und auch eine geordnete Quartiervermittlung zu ermöglichen, ist dringend notwendig, daß in jeder Arbeiter, der gemittelt ist, ein Quartier für die Nächstkategorie zur Verfügung zu stellen, dies mündlich oder schriftlich der Internationalen Arbeiterhilfe, Güterbahnhofstraße 24, meldet, und diese Meldung soll erfolgen, obwohl am Donnerstag den 28. März bei Antritt der Delegierten eine große Empfangskundgebung stattfindet.

Dresdner Tageschronik

Einniebstahl. Am vergangenen Donnerstag hat sich ein 27 Jahre alter angeblicher Schauspieler unter dem Namen Remberg bei einer Familie auf der Maternstraße eingemietet. Am Sonntag wurde bemerkt, daß der Mieter verschunden war. Vorher hatte er einen verstellten Kleiderkasten geöffnet und daraus einen hellbraunen Herrenanzug, einen schwarzen Mantel und je eine schwarze und blaue Tuchhose gestohlen. Vor dem Dieb wird gewarnt.

Selbstmord. In der Nacht zum Sonntag wurden in Wilhelmsbad bei Großenhain 22 verschleuderte Hühner getötet und sofort abgeschlachtet. Als Täter kommen einige Anbewohner in Frage, die mit einem großen Rind am Totort gesehen worden sind. Es wird vermutet, daß sich die Diebe mit der Besatzung nach Dresden gewandt haben. Auch in Dresden und Umgebung sind in letzter Zeit wiederholt dergleichen Diebstähle verübt worden. Ebenso handelt es sich um Personen, die gewerkschaftliche Diebstähle ausführen und die Besatzung verhaften.

Kraftwagen gestohlen. Am Sonntagabend wurde vor dem Grundstück Litzmannstraße 42 eine dunkelbraune Opelmaschine, Erkennungsnummer H 47 286, gestohlen. Die Zulassungsbescheinigung lautet auf den Namen Paul Walter, Jauer, geb. 22. Februar 1901 in Neupartha.

Diebstahl. Aus einem Geschäftsräum am Georgplatz wurden von Oktober bis jetzt ein Fotoapparat „Goerz“, 6x9, ein Stereocolor-Photo, 6x9 und ein französisches Portrait 10x15 Jentimeter, in grauem Rahmen, eine alte Dame darstellend, gestohlen. Aus einem Schaufenster auf der Marienstraße wurden mehrere wertvolle Herrenanzüge gestohlen.

Wiedereröffnung der Schifffahrt auf der Elbe. Nachdem der Eisgang der Elbe in der Hauptstade beendet ist, reist sich auf dem Strom neues Leben. Mit der Güterkutschfahrt soll noch im Laufe dieser Woche begonnen werden. Die Personenampferschiffahrt wird voraussichtlich am 29. März wieder aufgenommen werden, also kurz vor Ostern.

Sportus spielt morgen, Donnerstag, 13.30 Uhr, im Hauptstadion für die Ernteharvester. Ernteharvester, erscheint in Majen.

Donnerstag den 21. März, Sportus-Konzert im Hofhof. Beginn 7 Uhr, Beginn 8 Uhr. Karten im Vorverkauf 40 Pf. und 1 Mark, an der Kasse 80 Pf. und 1,20 Mark. Ernteharvester 60 Pf.

Der Deutsche Arbeiter-Mandolinisten-Bund, Orchestergruppe Dresden, veranstaltet am Sonntag den 28. März, 9 Uhr, im großen Saal des Vereinstheaters, Amalienstraße, ein Mandolinenspielerkonzert.

Film der Woche

Zentrum-Lichtspiele. „Humoral“, der neue Film, mit Ellen Richter in der Hauptrolle. Einer der üblichen Lustspiele, Vorentscheidungen und Kleinbürgerliche Einstellung bewandert es als uninteressant, sich mit Dingen einzulassen. Kosterliche und tolle Streiche führen dazu, daß der Moralische die Humoralische betrauert.

MS-Lichtspiele. „Haus Nr. 17“, ein Kriminalfilm aus dem buntesten Whitechapel. Qualige Romantik.

Im Lesesaal

W. E. Dresden heißt unter anderem auch Büchereien und Lesesaal. In dem Lesesaal auf der Theaterstraße war ich gestern. Denn ich bin arbeitslos und wollte sehen, ob mir nicht eine der anliegenden Zeitungen oder Zeitschriften Arbeit anzubieten vermag. Bevor man aber das Heftlein betrachten darf, muß man 10 Pfennig entrichten. Trotz der frühen Stunde waren eine große Anzahl von Menschen beiderlei Geschlechts schon da und lasen die Stellenanzeigen verschiedener größerer Zeitungen. Jene, die waren es junge Kaufleute, abgebaute Beamte u. holländische Tippdrucker. Später kamen würdig aussehende Männer mit goldenem Knirser und Patronen mit Vorzügen dazu. Sie alle suchten Stellen in den Dresdner Neuesten Nachrichten bis herauf zum Völkischen Beobachter. Ich ließ las die Stellenanzeigen der betreffenden Zeitungen, und ich muß sagen, abgesehen von einzelnen Stellungsangeboten, die gut sind, ist der größte Teil dieser Angebote Lug und Trug. Nicht nur, daß die bürgerlichen Zeitungen im politischen Teil die Arbeiterklasse nach Strich und Faden heruntermachen, nein, auch im wirtschaftlichen Teil wird betrogen und gelogen. Was soll das heißen, wenn man Stellenungen anbietet und der Stellungsfindende 1000 bis 2000 Mark Kautions stellen soll? Oder, wenn man „sichere Erträge“ anbietet und nach Zahlung von 20 bis 50 Mark jeder erkennen muß, daß er der Betrogene ist? Andere Firmen versprechen mühelos einen Tagesverdienst von 20 Mark, in Wirklichkeit meinen sie 20 Pfennig. Hier wäre ein Veräugnungsfeld für die Polizei, nämlich diesen „Geschäftsleuten“ in die Karten zu gucken. Niemals hatte ich eine solche Gelegenheit, die bürgerlichen Zeitungen so zu studieren, wie gestern. Und was für Schmutz und Schand diese Zeitungen den Lesern vorsetzen, spottet jeder Beobachtung. Darum ist es auch erklärlich, daß die Gehirne dieser Leser versteinert sind. In einem sind sie einig, nämlich in der Hege gegen die SPD und den KPD. Was sie sich da leisten, ist allerhand, aber verächtlich, denn es liegt im Interesse der Geldkapitalisten. Die einzigen Lichtblicke in dem schwarzweligen und gelben Zeitungswald sind die zwei Zeitungen der Werktätigen, die rote Fahne und die Arbeiterstimme. Und ich habe die Beobachtung gemacht, daß gerade diese zwei Zeitungen gern und intensiv gelesen werden. Der Proletariat in der Fa-

Wie Renegat Melcher die Einheitsfront aufbaut

Melcher mit den Reformisten in einer Front

Der oppositionelle Vorstand der Gruppe Strichen des KPD hatte zu einer Reclamierung aufgerufen in der zu den Spaltungsmethoden des Parteivorstandes Stellung genommen werden sollte. Genosse Schierack referierte über die Lage im Unterbezirk Dresden und kennzeichnete in laudialen und einflussreichen Worten die vom reformistischen Parteivorstand im Interesse der Erhaltung der sozialdemokratischen Koalitionspolitik betriebene Spaltungsoffensive, die dem dienen soll, alle unterschiedenen und oppositionellen Arbeiterkreise aus dem Verband auszumieren und die proletarische Kulturkampforganisation zu einem sozialdemokratisch geführten Verbrennungsvorgang zu machen. In der Diskussion sprach als erster der Sozialdemokrat Hartmann, der als Delegierter der Ortsgruppe an der Unterbezirkkonferenz vom 16. März teilgenommen hat, die dort gefällte Entschließung als richtig erklärte und besonders stark betonte, der KPD-Vorstand und die KPD-Konferenz seien anzuerkennen. Mündlich erklärte er zum Schluß: „Auch unsere Parteimitglieder haben den Kampf gegen die Ächter aufzunehmen.“ Wenn auch nicht politisch klar, so ist diese Stellung doch der Beweis, daß die Politik der reformistischen Führer, ihre Spaltungsmethoden in den Kreisen der ehrlichen SPD-Arbeiter abgelehnt wird.

Der Renegat und aus der KPD ausgeschlossene Erich Melcher vertrat wieder einmal die Einheitsfront mit den reformistischen, die Spaltung organisierten gegenwärtigen Führern des KPD Grundständige Meinungsverschiedenheiten behaupten nicht zwischen den beiden Richtungen, der Partei gebe nur um organisatorische Fragen. Bewegung leugnet dieser sich zur Opposition „betreffende“ Renegat, daß der reformistische KPD die neuen Richtlinien dazu benutzen will, die Opposition organisatorisch auszumieren und damit ihren politischen Einfluss zu brechen. Er bezeichnet es als ein Verbrechen des KPD wenn dieser die neuen Richtlinien zu den KPD nicht herausgegeben hätte, Melcher billigte aber hier nicht nur den organisatorischen Vorstoß der Reformisten gegen die Arbeiteropposition, sondern er führte diesen Stoß selbst noch weiter, indem er gegenüber einer Resolution der Opposition, die das Vorgehen des KPD beurteilt, eine eigene Resolution vorlegte, die den Arbeitern die Annahme der Richtlinien empfahl, also praktisch Unterwerfung unter die Diktatur der reformistischen Spalter bedeutet. Seine Ausführungen spielten schließlich in eine wüste Hege gegen die KPD, deren Mitglieder mit dem KPD Schindeln trüben.“ Herr Melcher hat bei seinen Ausführungen immer wieder bei der Mehrheit der anwesenden Arbeiter harte Lehren. Der Sozialdemokrat Kuffel, ein typischer „Linker“, lehnderte natürlich Melcher und erklärte, „sein Parteigenosse Hartmann lehne die Lage nicht richtig erklärt zu haben.“ (1) „Auch er wünschte, wie Melcher, eine Opposition, wie sie Prof. Hartwig im letzten „Freidenker“ als einzig mögliche bezeichnet hat, eine Opposition, die sich „perestrojisch legaler Mittel bedient“, und die deshalb als eine gesunde (für die Koalitionspolitik nämlich, die Koalition) zu bezeichnen

sei. Prof. Hartwig, der reformistische Führer der SPD, unterscheidet die „drei Arten von Opposition“ wie folgt:

1. Eine Opposition, die zu größerer Aktivität drängt und hierbei oft die soziologische Struktur und das ökonomische Fundament des Verbandes verkennen mag. Trotzdem werde man diese Opposition, solange sie sich verhältnismäßig legaler Mittel bedient, als eine gesunde bezeichnen dürfen. Mit einer solchen Opposition habe sich auch Gen. Sievers (wie bezeichnend) verstanden erklärt.

2. Eine Opposition aus persönlichen Motiven. Es ist nämlich auch „verhinderte“ Bosheit. Diese Opposition richtet sich von selbst.

3. Eine Opposition aus parteipolitischen Gründen. Zu dieser Gruppe gehört auch der „Gottlose“, der eine Revolverjournalistik betreibt nach dem jesuitischen Grundsatz: Der Zweck heiligt das Mittel. Die Methoden dieses Gottes bedeuten einen Mißbrauch der Freiheitsbewegung zu parteipolitischen Zwecken, was schließlich nur zur Spaltung führen kann.

Wenn die erste Gruppe der Opposition ernst genommen werden sollte, so würde sie auf reinliche Scheidung bedacht sein und einen Trennungsschritt ziehen müssen zwischen sich und den beiden anderen Gruppen, die sich notwendig — ob sie es wollen oder nicht — als Schädlinge der Freiheitsbewegung erweisen. Es sind Desperados und Neurotiker, d. h. Plünderer des proletarischen „Lassenkampfes“.

Herr Melcher hat sich entschieden. Diese heillosen Methoden der Verleumdung und Verhöhnung der Opposition findet seinen Beifall. Er steht jetzt offen mit den Reformisten in einer Front gegen die Klassenbewußten entschiedenen Freidenker.

Nach dem Parteivorstand verhielt das vom Genosse Schierack Gelegte ins Gegenteil umzubiegen. Der KPD-Vorstand habe keine Kulturarbeit geleistet, es müsse deshalb am Sonntag ein neuer KPD-Vorstand gewählt werden. Seine Ausführungen wurden immer wieder durch erregte Zwischenrufe unterbrochen. Zwei oppositionelle Genossen Gen. Gläsel und Schurig, sprachen dann noch die politischen Hintergründe der Spaltungspolitik, die von den Reformisten geführt wird und die den Verband hindern soll, einen antihäufigen Kampf gegen die Konföderation, unter denen sich die Parteifreunde der Sievers, Dörrich, Jäckel, Kuffel u. Co befinden, zu führen. Hierauf wurde über die von der Opposition vorgeschlagene Entschließung abgestimmt, die bei 10 Stimmen berechtigten anwesenden Mitgliedern gegen 16 Stimmen angenommen wurde. Wir geben sie im Wortlaut wieder:

Entschließung

Wir stehen gegenwärtig in der Periode der verhärteten Vorläufe der Reaktion. Besonders deutlich kommt das auf kulturpolitischem Gebiet zum Ausdruck. Die Trachauer Kirchenversammlung mit den Polizeistrafen auf die Gegenemonstration des Verbandes für Freidenkertum und Arbeiteropposition zeigt deutlich, daß gegen die Klassenbewußten Arbeiter und entschiedenen Freidenker mit brutaler Gewalt vorgegangen wird, wenn es gilt, die Belange des Pfaffenstums zu schützen. Der kapitalistische Staat stellt sich auf die Seite der finsternen Reaktion, weil jede Kirche der Volkserdrückung und damit seinem Interesse dient.

Um so notwendiger erweist sich deshalb, wenn seitens der reformistischen Parteivorstände mit solchen Methoden gegen die Opposition im Verband vorgegangen wird, wie das die letzten Vorläufe aus deutlichst zeigen. Die Verarmung protestiert deswegen vor allem gegen die Ausschaltung der oppositionellen Unterbezirkvorstände bei der Einberufung der Unterbezirkkonferenz am 21. März.

Die Versammelten stellen sich deshalb vollinhaltlich hinter die Resolution, die von den Delegierten auf der KPD-Konferenz am 16. März beschlossen wurde.

Es lebe der Kampf um die Einheit der Freiheitsbewegung auf proletarisch-revolutionärer Grundlage, auf dem Boden des Marxismus!

Der sozialdemokratische Freidenker Genosse Kuffel war brachte hierauf einen Antrag ein, daß das Mitglied auszusprechen, dieser sowie ein Antrag, das Mitglied auszusprechen, auf den gesamten Parteivorstand zu erweitern und den Kuffel dieselben zu fordern, wurde mit überwältigender Mehrheit angenommen.

Renegat Melcher und seine Trabanten stimmten natürlich dagegen. Auch in der Freiheitsbewegung zeigt sich der starke Wille der Mitglieder, eine wirkliche Kulturkampfpolitik unter Führung der sozialdemokratischen Opposition voranzutreiben. Gleichzeitig tritt dabei aber die wahre Rolle der rechten Liquidatoren zutage, die die Einheitsfrontpolitik als Bündnis mit den reformistischen Spiggen auffassen, mit ihnen gehen und deswegen unweigerlich im Verlauf der Entwicklung Anhänger und Verteidiger dieser werden, die vom Gros der Arbeiter abgelenkt werden weil ihre Politik eine den Arbeitern gefährliche und entgegengelegte, auf das Volkturn mit dem Klassenstand hin auslaufende ist, die rücksichtslos bekämpft werden muß.

„Ballent, hab Vertrauen zum Arzt!“

Finna. Dazu sind Vertrauensärzte da: daß man ihnen vertraut und deswegen von ihnen, die im Interesse der Kranken fallen ihren Beruf an den Kranken ausüben, über's Ohr geschrien wird, was gleichbedeutend ist und treffend zum Ausdruck kommt in dem Vertrauensarzt-Wort: *Wozu man's rufen geht, ist krank!* Dr. Müller vertritt diesen Grundgedanken gleichermaßen — denn ein Mann, der das in den Vertrauensarzt geleitet, das Vertrauen nicht gerechtfertigt hat, indem ihm Dr. Müller die Vertrauensarzt-Ärztliche, „Gesundheitsrat“ bezeichnet, daß aber bei der ihn deswegen entwickelnden Auseinandersetzung nach dem Revolver schrie — woraus der Patient auf die angeforderte Weiterbehandlung mit Knall und Rauch verzichtete und den „Wunden“ zwangsläufig durch's Fenster lachte. Wie leicht hätte der Arzt — wenn der Patient durch die Luft gegangen wäre — „aus Rotweber“ stehen müssen. Wie die genauen Berichte dazu berichtet, soll die Untersuchung nach Finnaer Volkszeitung so abgelaufen sein, wie ihn der ergeben, ob sich der Vorfall so abgelaufen hat, wie ihn der Patient schilderte. Wir sind gespannt, was die Untersuchung ergeben und was, der Vertrauensarzt melden wird. Arbeiterkorrespondenz 1906.

Kraftpostverkehr. Vom 18. März 1929 an tritt auf der Kraftpost Cunevalde-Bauhen ein neuer Fahrplan in Kraft.

Die Arbeitslosgelder gestohlen. Bärenstein. Von noch unbekanntem Täter wurde die hiesige Arbeitslosenliste mit 5000 RM, die am nächsten Tage zur Auszahlung gelangen sollten, gestohlen.

Ein Opfer des Hochwassers

Böben. In Schönau an der Elbe fiel ein 57jähriger Mann beim Heberarbeiten des Faches ins Wasser und wurde ertrunken. Obwohl sehr schnell Hilfe zur Stelle war, war das Kind bereits ertrunken.



Die Märznummer ist schon erschienen. Aus dem Inhalt nennen wir: P. Maslowitz; Russolins Freundschaftsbund mit dem Papi; Johannes Karl Koenig; Konkordat, ein Mittel der Kriegsvorbereitung; W. Schüring; Selbstverleumdung oder Massenlump; E. Kowicz; Marx und Freud? Näherem bringt die Nummer wiederum neuestes Material über die Lage im Deutschen Freidenkerverband. Die Bilanz und Geschäftsberichte werden einer Prüfung unterzogen, die Mitteilungen im „Freidenker“ werden eingehend besprochen und widerlegt. Der Pfaffenwinkler fehlt nicht. Man verlange den „Gottlosen“ sofort in der nächsten Buchhandlung. Direkter Bezug vom Verlag „Der Gottlose“ (Otto Pariser) Berlin W. 30, Seidelbener Straße 27.

Schwarz-rotgelb ist das Zeichen des neudeutschen Imperialismus. Doch
Weiß jeder, daß der 4. Reichsjugendtag der jungen Kommunisten — Ostern 1929 — in Dülledorf ein
Roter Aufmarsch gegen
Krieg und Imperialismus ist.
Das Dresdner revolutionäre Proletariat unterstützt diesen Aufmarsch, indem es am Freitag den 22. März 19.30 Uhr in die Annenstraße, Dresden-Nikola, Büchholzdamm, zur
Reichsjugendtag des kommunistischen Jugendverbandes geht. Karten zum Freie von W. Finna und W. Finna für Ernteharvester, Vertheilung und Schulentlassene sind bei allen Mitgliedern des KPD zu haben. So wirken mit die roten Plaketen und die roten Trommeln mit vollständigem neuem Programm.

Reichsbanner-Platte in Baugen

Baugen. Am vergangenen Sonntag fand in Baugen ein Jugendtag des Reichsbannerjugendzuges statt, der in jeder Beziehung zeigte, daß das Reichsbanner keine Massenbewegung ist...

Sozialdemokratische „Arbeiterpolitik“ in den Gemeinden

Niederbau. Die letzte Sitzung der Gemeindeverordneten fand unter starker Anteilnahme der Arbeiter statt. Der Antrag betr. Erweiterung des Jahrbudgets der Kraftwagenlinie wurde als erledigt betrachtet...

Eine Antwort an die Dresdner Nachrichten

Niederbau. Die Schulleitung berichtet: Ueber 10.000 Tage Schulstunden hatte der diesjährige Jahrgang der Entlassenen der Hochschule aufzuweisen. Auf jedes der 148 Kinder kommen also im Durchschnitt 11 1/2 Stunden Schulwoche...

Ein reaktionärer Gemeindeverordnetenvorsitzer

Josendorf. Die letzte Gemeindeverordnetenversammlung eröffnete der Vorsitzende Engel. Engler verlangte, daß Punkt 2 der nichtöffentlichen Sitzung, Nachtragsposten der kostlosen Totenbestattung, öffentlich behandelt werde...

Aus Dittachien Hohlälcheln der SPD für Erwerbslose

Bannwitz. In der am 11. März stattgefundenen Gemeindeverordnetenversammlung lagen verschiedene Bauanträge vor, betr. Beihilfe aus der Mietzinssteuer, denen soweit Geld vorhanden ist, Rechnung getragen werden soll...

Aus der Praxis des Freiburger Arbeitsamts

Freiburg. Wir melden schon vorige Woche darauf hin, daß in dem unter vorwiegend sozialdemokratischer Leitung stehenden Freiburger Arbeitsamt recht überdeutliche Methoden herrschen und wollen dies hiermit noch etwas ergänzen...

hatte auf Anregung des Barons v. Fink, nicht, wie er herbeizubringen, von sich aus, durch Vermittlung der Bürgervereine, verbilligte Kohlen an Erwerbslose und Rentner nach Bedürfnis schon verteilt...

Das große Maul der SPD

Wittenberg. Unter Italiens Sonne und ihrer Wärme hat Scheinbar der hiesige Berichterstatter der Volksgesetzgebung...

Der proletarische Kulturkampf

Feuilletonbeilage der Arbeiterstimme

Was liest der Russe unter der Herrschaft des Proletariats?

Der Dresdner Anzeiger brachte in seiner Nummer vom 18. Dezember 1925 ein Editorial: „Was liest der Russe?“ Unter dem Titel: „Was liest der Russe?“ steht: „Was liest der Russe?“

Die amtlichen Veröffentlichungen der Sowjetregierung sind die prägnanteste und glaubwürdigste Handhabe zum Verständnis der gelebten Kulturarbeit für das Proletariat. Aber wir wollen bei dieser Gelegenheit gegen die Verlogenheit eines bürokratischen Plattes auch auf jugendliche literarische Schriftsteller und Wissenschaftler zuhören. Stefan Zweig, Heinrich Mann, Helene Stöcker, Arthur Holtscher, Wilsons Vauvel, Gerhart Hauptmann, sogar der Verbling der Bourgeoisie, und viele andere haben bei ihren Besuchen in der Sowjetunion übereinstimmend den Aufstieg der russischen Kulturarbeit festgestellt. Die „Literarische Welt“, das „Neue Ausland“, die „Berliner Illustrierte Zeitung“, die Wochenberichte der Gesellschaft für kulturelle Verbindung der Sowjetunion mit dem Ausland, die Tat und eine große Zahl von Buchwerken (sogar im Ullstein-Verlag). Das geistige Ausland von heute, von Franz Jung, bemühen sich, erhaben über die üblichen Klischees, die Welt der reaktionären Blätter und der SPD-Presse überlassen, „objektiv“ zu berichten. Wir haben die Tendenz, die Verlogenheit dieser Objektivität ja schon mehrfach angeprangert. Aber daß jemand so dumm sein kann, zu behaupten, daß die Zahl der Alphabeten in dem Lande der Sowjetunion ständig wächst, sollte man doch wirklich kaum für möglich halten. Schon vor 4 oder 5 Jahren hat ein durchaus von innen mit „linker“ Beobachter, Martin Andersen Nexé, der bis in die Kreise des Bürgertums hinein Verehrung genießt, in seinem Buch „Dem jungen Morgen“, eine Kulturreise, das ganze Gegenteil berichtet. So ist interessant, daß der Verfasser des Hauptproduktes im Antifischer (frisch-stromschölich-fisch durch nichts erhärtete Behauptungen aufstellt, ohne auch nur den Schein eines Beweises beizubringen. Dabei wiederholt er sich auf Schritt und Tritt. Ein Satz hebt den anderen wieder auf. Zum Beispiel steht die Behauptung des Wachens der Alphabeten in glatter Widerspruch zur Behauptung: „Sowjetland eignet sich die wertvollsten und bekanntesten Werke der weltweiten Literatur mit einer Selbstverständlichkeit an.“ Einmal tut der Verfasser so, als seien die amtlichen Veröffentlichungen der Sowjetregierung nicht erkennen, in wie weitem Umfange der russische Freiheitskampf in Russland geführt wird.“ Das ganze Hauptprodukt ist zwar durch und durch falsch, aber der Sinn des Geschehens ist klar: Verleumdung der U.S.S.R. ist das Motto. Was nun das Gejammer über die literarische Freibeuterei angeht, so braucht es nicht gelungert zu werden, daß gewisse kapitalistische Freibeuter aufhören, weil ihnen der fröhliche Aufbruch der proletarischen Diktatur auf die profitierbaren Platanen zeigt. Es ist das ein Beweis mehr, in welcher Weise das sowjetische Volkbildungskommissariat bestrebt ist, das Analphabetentum zu bekämpfen, die Volkshochschule zu heben. Die Sowjetunion ist ein weltverleugertes Geistes- und Organisationsland. Die literarische Bildungstätigkeit ist bei weitem nicht allein auf den Staatsverlag (Gosizdat) beschränkt. Der literarischen Bildung dienen außer ihm noch die Theater, die Gesellschaft für kulturelle Verbindung der U.S.S.R. mit dem Ausland (russische Wärfung: Wosfo), die vielen Wanderausstellungen, die Dorfbuchkorrespondenten, die Bücher- und Kinderbücherausstellungen und nicht zu letzt die Rote Armee. Der Staatsverlag arbeitet in einer Weise, daß das Urteil hierüber jedem wirklich fortgeschritten denkenden Menschen überlassen werden kann.

Zu bedeutenden quantitativen Erfolgen kommt noch die qualitative Erhöhung in der Qualität der Produktion hinzu. Das billige „Buch fürs Volk“, das vor der Revolution einen sehr bedeutenden Teil des Sortiments ausmachte, ist jetzt durch das populärwissenschaftliche, künstlerische und politische Buch ersetzt. Die in der Sowjetzeit hergestellten Bücher sind ihrem Inhalt nach besser als die früheren; insbesondere haben in dieser Beziehung die wissenschaftlichen Bücher in den Jahren 1927 und 1928 einen großen Fortschritt gehabt.

Größere Verlagsanstalten sind weiter der Verlag „Moskauer Arbeiter“, „Der Bildungserbeiter“, „Dorf und Fabrik“, der Staatliche Technische Verlag, der Staatliche Medizinische Verlag, der Verlag „Neues Dorf“, der Ukrainische Staatsverlag und der Verlag „Proletarier“.

Das Zentrum des Verlags und Buchhandels ist Moskau. Riemlich große polygraphische und Verlagsunternehmungen gibt es auch in Leningrad, Charkow, Kiew, Odesa, Koston am Don und Tiflis.

Das immer größer werdende Wachstum der Sowjetunion erfordert natürlich auch erprobte Arbeiter und Angestellte. Das der Revolution wurde das in den Buchunternehmungen beschäftigte Personal ganz zufällig ausgewählt, es fand keine planmäßige Ausbildung statt, weshalb jetzt die Zahl aller fachmännlich ausgebildeter Buchhändler, bzw. im Verlagswesen erprobter Personen sehr gering war.

Nach der Revolution wurden viele kurzfristige Kurse zur Ausbildung von im Verlags- und Buchhandelswesen Tätigkeiten abgehalten, ferner Kurse für Buchwissenschaftler eröffnet und ein Buchschichtsystem ins Leben gerufen.

Die Pläne des Staatsverlages geben ein Bild von der sich aufbauenden neuen Kultur.

Vier Millionen Druckbogen — Klassiker
werden innerhalb fünf Jahren den Staatsverlag verlassen oder genau 4.215.000 Druckbogen, die Werke von 21 Klassikern im Umfang von 188 Bänden.

Um die Klassiker den breiten Massen der Bevölkerung wirklich zugänglich zu machen, beginnt der Staatsverlag im Jahre 1929 mit der Herausgabe der Serie „Billige Klassiker-Bibliothek“. In dieser Serie sollen in erster Linie die Werke Gogols, Dostojewski, Tolstoj, Schopenhauer, Korolenko, Turgenev, Schafepare, Molieres und anderer ausländischer Klassiker veröffentlicht werden. Insgesamt ist an 100 Bücher gedacht, von denen jedes ungefähr 16—40 Kopelen kosten wird (2 Kopelen pro Druckbogen).

Im Jahre 1929 werden bereits fertig vorliegen: die 155. Bandige Ausgabe der Werke Turgenev, ferner eine vollständige Sammlung der Werke Gribjedow, ausgewählte Werke von Tolstoj, A. Tolstoj, Schiller, Baernhagen, Jola, Anatole France, Merimee u. a. Einige Ausgaben wird der Staatsverlag als Jubiläumsgaben herausbringen, wie z. B. die Werke Tolstoj (zu seinem 25. Todestage), Goethes zum hundertsten

Der Tag des Buches wird eingeläutet!

Dresden, am 18. März 1929.

Sehr geehrte Herren! Goethes Todestag, der 22. März, soll in diesem Jahre im ganzen Reich feierlich als Tag des Buches begangen werden. Der Herr Reichsminister des Innern (derselbe, dessen Genosse Jürgel Theaterverbote auspricht, D. R.), das Sächsische Ministerium für Volksbildung, die obersten geistlichen Behörden (das kennzeichnet treffend den Charakter dieses Tages) und andere Behörden und sonstige an Wissenschaft und Literatur interessierte Kreise haben sich hinter diese Veranstaltung gestellt. In Dresden ist ein Arbeitsausschuß zusammengesetzt, dessen Ehrenvorsitz Herr Staatsminister Dr. Büniger und Herr Bürgermeister Dr. Böhner (wie koalieren unentwegt! Auch Herr Oberbürgermeister Grösch tritt auf den Plan!) übernommen haben, und dem die Spitzen des geistigen Lebens angehören. (Und die Massen!) ...

Gleichzeitig wird auf die Dresdner Veranstaltung in den Zeitläusen des Rathauses hingewiesen, zu der jedermann freien Zutritt ohne Karte hat.

Mit verbindlichem Danke für Ihre liebenswürdige Unterstützung zeichnet
hochachtungsvoll
Der Arbeitsausschuß Dresden für den Tag des Buches.

Todestage usw. Wahrscheinlich wird der Staatsverlag auch eine akademische Ausgabe der Werke Puschkins in 15 Bänden publizieren.

Aber der Bürgerhauch schreibt: „Dies ist kein Anlaß, die Tätigkeit des russischen Verlagsamtes oder überhaupt die der russischen Buchverlage besonders zu rühmen.“

Die russische Belletristik zeigt in letzter Zeit einen bemerkenswerten Aufschwung, aber eine bunte ideologische Oberfläche. Man kann mit Freude feststellen, daß die proletarische Literatur wächst. Die proletarische Literatur weilt auf dem Gebiete der Fiktion und der Dramaturgie bedeutende Erfolge auf und hat sich besonders auf dem Gebiete des Romans entwickelt, der von tief proletarischem Geist durchdrungen ist und einem Vergleich mit den besten Produktionen der russischen Literatur überhaupt standhält. Drei Romane, die beinahe gleichzeitig und alle drei in letzter Zeit erschienen sind: „Truist“ von Panferow, „Tschiljowa“ von Scholochow, „Tschelobach“ von Karamjewa, verdienen in jeder Kultursprache überlegt zu werden. Sie sind aber durchaus nicht Einzelerscheinungen, sondern es gibt viele andere Produkte, die manchmal daselbe Niveau erreichen. z. B. die hochkünstlerischen Werke, die von den proletarischen Schriftstellern Fabeljew, Lebentil, Gladkow u. a. schon früher erschienen sind.

Besonders interessant sind die Angaben über wissenschaftliche Ausgaben. Im Jahre 1919 wurden 464 Werke wissenschaftlicher Natur veröffentlicht; 1927 wurden an rein wissenschaftlichen Werken 945 in einer Gesamtauflage von 16 Millionen Exemplaren veröffentlicht. In technischen Lehrbüchern erschienen 1919 3.500.000 Exemplare. Im Jahre 1928 35 Millionen, d. h. das Zehnfache. Das Werk des Akademikers Pawlow: „Die Funktion der großen Hemisphären des menschlichen Gehirns“, wurde in 10.000 Exemplaren zu drei Bänden herausgegeben. Diese Mitarbeiter des Staatsverlages erklärten, daß eine so große Auflage

eines schwierigen und teuren Buches in der U.S.S.R. für viele Jahre ausreichen würde. Außerdem ist die Auflage in einem Jahr ausverkauft worden, und es erscheint bereits die zweite Auflage.

Goethen von Jugend an gläubig an das russische Volksgenie, genau wie Dostojewski und Tolstoj, ist dennoch erstaunt über das Tempo dieses ungeachteten Bildungsaufschwungs, den innerhalb von wenigen Jahren die untersten Schichten der russischen Volkskraft genommen haben. Und sein neues Buch, an dem er noch arbeitet, wird nicht Dichtung sein, sondern Darstellung seiner Eindrücke mit dem Volk bei dieser Wiederbegegnung nach Jahre und Jahren. Gerade dieses Buch wird für Europa von außerordentlicher Wichtigkeit sein, denn das klare Auge Goethes ist unbeeinträchtigt in Urteil und Erkennen, unfähig, zu schmeicheln, unwillig zu lügen. Und wenn wahrhaftig dann dieser wahrhaftige Kenner seines Volkes trotz aller Einschränkungen im wesentlichen der Meinung der letzten Jahre zustimmt, sollten immerhin mancher vorsichtiger sein, von fern her und, bloß zweideutigen Nachrichten folgend, all das, was in Russland im letzten Jahrzehnt geschehen ist, einfach als ein hoffnungsloses Chaos und eine wütende Verblüdung zu betrachten.

Von dieser Ansicht ist freilich in dem Anzeigerartikel vom 16. Februar nichts zu spüren. So bringt er die „Lorliebe“ der russischen Literatur für Conan Doyle in Parallele zu der Lorliebe für Shaw und Mark Twain. Wenn der Elabarat von der Verbreitung deutscher Romane zweifelhaften Inhalts in Sowjetland spricht, so meint er nicht etwa die Romane der Hedwig Courtho-Mahler (der Strah und Herzog, die in Deutschland hart gefogt sind), sondern die von Heinrich Mann. Dieser Schriftsteller liebt ob seiner Werke: „Der Untertan“ und „Die Armen“ reaktionären Kreisen schwerer im Magen, als etwa sein bürgerlichbürgerlicher Bruder Thomas. Aus gleicher „Ursache“ löst der Elabarat wider die Stadtler Victor Hugo und Daudet. Hier liegt die politische Tendenz offen zutage. So böhmisch der Elabarat heißt, so sorgfältig hüteten die russischen Verlage die Subproduktion.

Der Staatsverlag widmet den für die breiten Massen bestimmten Büchern und insbesondere den für die Bauernschaft bestimmten Büchern sehr große Aufmerksamkeit.

In sämtlichen Verlagsanstalten der Sowjetunion, also auch im Staatsverlag, besteht eine genaue Überprüfung der Bücherproduktion, eine genaue Analyse der herausgegebenen Bücher. Für die Bauernschaft hat der Staatsverlag eine besondere Abteilung eingerichtet, die streng planmäßig über ihre Tätigkeit in regelmäßigen Abständen vor dem Verlag Bericht erstattet und dabei natürlich auch über den Erfolg der herausgegebenen Bücher Mitteilungen macht.

In vielen Hunderten und Tausenden von Briefen dankten die Bauern dem Staatsverlag für die für die Bauernschaft bestimmten Bücher. Wir lesen in diesen Briefen häufig Sätze wie: „Das Buch lenkt die Erwachsenen vom Alkohol ab und die Jugend vom Nichtstun und Herumtrotzeln.“

Man muß bei all diesem bedenken, daß die Massen der Bauernschaft erst jetzt damit beginnen, Bücher zu lesen. Wir haben mit einer wenig vorbereiteten, das Buches ungewöhnten Bevölkerung auf dem flachen Lande zu tun.

An dieser Stelle nun springt der Subskorrespondent ein. Er hält die Bauern zum Lesen von Büchern an. Nicht ihren Vertrauten zu den Büchern ein. Der Subskorrespondent besorgt, wenn man sich so ausdrücken darf, gleichsam an vielen Orten die erste Ausfahrt von Büchern. Als jetzt nicht es ungefähr 175 Subskorrespondenten in Nordkaukasien, Sibirien, Ural, in der Ukraine, in Weißrussland und im zentralen Industriegebiet.

Vorläufig ist dies erst der Anfang einer neuen kulturellen aufblühenden Tätigkeit der Dorfbewohner zur Durchdringung des Dorfes mit Büchern und zur Annäherung des Autors an die wirklichen Interessen und den Geschmack der Bauernschaft.

Die ständigen Bibliotheken

werden hauptsächlich von der Jugend der geringen kulturell hochentwickelten Schicht der Städte in Anspruch genommen. Die Wanderbibliotheken werden dagegen mehr von den erwachsenen Arbeitern, Bauern, auch von den Frauen und nur mangelhaft Gebildeten in Anspruch genommen.

Am September 1925 wurde eine Verordnung erlassen über die Errichtung von 2 Nationalen und 7 Wanderbibliotheken in jedem Gemeindebezirk.

Tedach nicht nur die Bekämpfung der Infanterie erweist die Anwendung von Wanderbibliotheken. Von wichtiger Bedeutung ist auch der schnelle Aufschwung der Kultur nach Büchern leitens der Arbeiter und Bauern, was geradezu einen revolutionären Fortschritt darstellt. Und wenn auch zuweilen in den Städten die Errichtung einer Nationalbibliothek teurer ist als die Errichtung einer Nationalen Bibliothek, so sind doch die Sowjets für die Wanderbibliotheken, weil durch diese gerade die in kultureller Beziehung zurückgebliebenen Bevölkerung besser erreicht wird.

Eine kleine Nationalen Bibliothek ist eben durchaus unpraktisch, da sie nicht in der Lage ist, für lange Zeit ihre Leser zufriedenzustellen, denn das schnelle Publikum ist in den Jahren nach der Revolution politisch außerordentlich entwidelt worden.

Eine weitere Methode zur Überprüfung der Bücherproduktion ist die Veranlassung öffentlichen Vorlesens einzelner Bücher in besonderen Dorfbibliotheken. Der Verlag erhält auf diese Weise ein kollektives Urteil über seine Produktion.

Wahrscheinlich beruht der Verlag häufig in den Dörfern kleinere Bücherausstellungen, die gleichzeitig dazu Anlaß geben, vor der Öffentlichkeit über die Produktion zu sprechen und deren Urteil zu erfahren.

Selbstverständlich berücksichtigt der Verlag auch alle Rezensionen, die in Zeitungen und Zeitschriften über seine Produktion erscheinen.

Der Dresdner Anzeiger-Schmid behauptet, die Zahl der Alphabeten wächst. Hören wir, was einer der autoritatisten, aber erblichen bürgerlichen Charakteren, Stefan Zweig, darüber berichtet:

Mit einem bewundernswerten ruhigen Blick hat die ganze Nation über die mehr als acht in der Sowjetrepublik vereinigten Republiken die Volkshochschule besungen, die vom Analphabetentum zu befreien.

10 JAHRE



KOMMUNISTISCHE INTERNATIONALE

1919-1929

Komor gibt in dieser Broschüre eine gedrängte Darstellung der wichtigsten Momente aus der Geschichte der Komintern. 32 Seiten, 4 bisher unbekannte Bilder. Preis 30 Pf. Zu beziehen durch die Buchhandlung jeden Literatur-Obmann und die Kolporture.

VERLAG CARL HOYM NACHFOLGER
HAMBURG — BERLIN NW 6

Arbeiter, wo kauft du deine Bücher??
Nur im Literatur-Vertrieb VIKTORIAS! 24!

ingen
Die Sam-
behr-
Samme-
rungen
Volkshaus
witzer
Mitteigasthof
Ditzenhaus
erwartet der
tung (E.V.)
ger
enossen
raße 16

Trotzki im Dienste der Bourgeoisie

Mister Trotzki verbündet sich mit Sowjetrußlands Todfeinden zum gemeinsamen Kampf

Die bürgerliche reaktionäre Presse hat sich seit Ende Februar 1929 um einen neuen Mitarbeiter, L. D. Trotzki, bereichert. Im „Daily Express“ (Organ Chamberlains und der Konservativen Partei in Großbritannien), im „New Herald and Tribune“, im „New York Times“ (Organe der amerikanischen Kapitalisten), in den ultrakonservativen holländischen Zeitungen „Algemeen Handelsblad“ und „Nieuwe Rotterdamse Courant“, sowie auch in anderen reaktionären bürgerlichen Organen, die von der amerikanischen Agentur „Consolidated Press“ bedient werden, erscheint eine Artikelserie von Trotzki, die er dieser Agentur für eine große Dollarsumme verkauft hat. Es versteht sich von selbst, daß dies bei der reaktionären Presse früher nicht einmal träumen lassen. Daß bei ihr im Jahre 1929 kein anderer in der Eigenschaft eines Mitarbeiters erscheinen würde als „Mister Trotzki“, wie es unter dem Bild Trotzki im „Daily Express“ vom 27. Februar 1929 geschrieben steht.

Ja, die Bourgeoisie hat Grund zur Freude. Eine Zeitung wird der Name „Mister Trotzki“ als Köder für die Sensationsucht des von der bürgerlichen Presse verdummten Publikums dienen können. Und es lohnt sich, Trotzki einige tausend oder sogar zehntausend Dollar für seine Artikel auszuspenden, in denen er die Kommunistische Partei, die Sowjetmacht und die Kommunistische Internationale verleumdete.

In den letzten Jahren brachten unsere Klassenfeinde dem Schicksal Trotzki, als des Führers der ehemaligen „Opposition“ und des Organisators einer sowjetfeindlichen illegalen Partei, außerordentliches Interesse entgegen. Die sozialdemokratische und die bürgerliche Presse hat jede Erfindung, jede verleumdende Erklärung Trotzki, jeden seiner Ausfälle gegen die Partei, gegen deren Führung, gegen die Sowjetmacht, gegen die Komintern prompt aufgegriffen. Seine Artikel und Bücher wurden von der bürgerlichen Presse und den bürgerlichen Verlegern gern veröffentlicht, sie haben für sie gern Reklame gemacht, weil die „linke“ äußere Schminke seiner Schriften im Vergleich mit ihrem konterrevolutionären Gehalt im Vergleich mit der objektiv konterrevolutionären Rolle, die diese Schriften in den Händen unserer Klassenfeinde spielen und spielen, gar nicht in die Waagschale fällt.

Der „Manchester Guardian“ (Organ der britischen Liberalen) schrieb am 13. Juni 1927, daß gegenwärtig „die Ideen der Sozialdemokraten und der kommunistischen Opposition einander immer ähnlicher werden“.

Im August 1927 schrieb der Sozialdemokrat Rosenfeld im „Populaire“, dem Organ der französischen „Sozialisten“, daß die Trotzkisten den Zusammenbruch der bolschewistischen Diktatur und deren demokratische Liquidierung vorbereiteten.

Der jüngste Artikel Trotzki vom 21. Oktober 1928 wurde von der gesamten bürgerlichen Presse abgedruckt und von freudestrahlenden Kommentaren begleitet. Endlich forderte auch Trotzki selbst zu Streiks gegen die Sowjetmacht auf, während solche Forderungen bisher von den Sozialdemokraten, von den Anhängern der bürgerlichen Demokratie ausgegangen wären. Diese Zeitungen konnten aber damals noch nicht einmal träumen, daß Trotzki zwei Monate später schon zu ihren Mitarbeitern gehören wird.

„Für den Trotzkiismus gibt es keinen Platz in der Sowjetunion“

Die konterrevolutionäre Auftrete Trotzki und die sowjetfeindliche Tätigkeit der von ihm geschaffenen unterirdischen Organisation führten zur Ausweisung Trotzki aus der Sowjetunion. Diese Maßnahme wurde nicht nur innerhalb der Partei sondern auch in den Reihen der parteilosen Arbeiter gebilligt. Die parteilosen Arbeitermassen sowie auch die Parteimitglieder schätzten die jüngste Tätigkeit der Trotzkisten nach Gebühr ein, und wenn jemand noch überhaupt an der Zweckmäßigkeit der Verbannung Trotzki zweifelte, so bezog sich dieser Zweifel nur darauf, ob Trotzki sich im Ausland nicht viel schädlicher für die Sowjetmacht erweisen wird, als er innerhalb der Sowjetunion gewesen ist. Keine einzige Fabrik, keine einzige Arbeitergruppe, keine einzige Parteizelle hat sich gegen diese Verbannung geäußert. Im Gegenteil: Diese Maßnahme fand in allen Beschlüssen, Resolutionen und Erklärungen vollständige Billigung.

In der Versammlung des „Roten Putlow-Arbeiters“ schloßen die Kommunisten in Gemeinschaft mit den parteilosen Arbeitern der Regierung vor.

„auch weiterhin gegen jederlei Versuche der konterrevolutionären Trotzkisten, unsere Sache zu stören, die strengsten Maßnahmen zu ergreifen. Für den Trotzkiismus, der eine klar ausgeprägte konterrevolutionäre Gruppe darstellt, gibt es keinen Platz in der Sowjetunion.“

Die Arbeiter, Seeleute und Rotarmisten Sewastopols forderten in stark besuchten Versammlungen die Anwendung strenger Strafmaßnahmen gegen die Trotzkisten.

Als Iwanowo-Wosnessensk, Tula, Moskau und anderen großen Industriezentren trafen zahlreiche Resolutionen von Parteiversammlungen und öffentlichen Arbeiterversammlungen ein, die die von der Partei und der Sowjetmacht ergriffenen Maßnahmen guthießen.

So sprachen die Arbeiter vor dem Auftreten Trotzki in der reaktionären bürgerlichen Presse.

Was werden sie erst heute über Mister Trotzki sagen: nach seinem Auftreten in der reaktionären imperialistischen Presse Europas und Amerikas gegen die Sowjetunion?

Zu den Menschewiki heimgefunden

Anders verhielt sich die bürgerliche und sozialdemokratische Presse zur Mitteilung über die Ausweisung Trotzki. Gab es auch keine vollständige Einmütigkeit unter ihnen in der Einschätzung der Rolle Trotzki, so stimmten die meisten bürgerlichen und sozialdemokratischen Zeitungen doch darin miteinander überein, daß Trotzki heute anders in der kapitalistischen Welt wiedererscheint, als er sie im Jahr 1917 verlassen hatte, daß in der Gestalt Trotzki ein Mensch in die kapitalistische Welt zurückkehrt, der zur Erschütterung, zur Schwächung der Sowjetunion beitragen wird; wenn dem aber so ist, so ist er ein willkommenes Gast. Es gab sehr wenige Zeitungen, die einen anderen Standpunkt vertraten.

Der Berliner „Vorwärts“, der boshafter als die anderen toten Hunde der Bourgeoisie die Zähne fletscht, wenn es sich um die Sowjetunion handelt, schlug gegenüber Trotzki den ecknerhaftesten Ton an und verlangte, daß Trotzki die Einreise nach Deutschland genehmigt werde. Der bekannte Sozialdemokrat Rosenfeld, der in der Sowjetunion seinerzeit die



TROTSKY'S OWN STORY OF HIS EXILE

DRAMATIC REVELATIONS BY BANISHED REVOLUTIONARY.

HOW HE WAS RUSHED TO TURKEY

Bitter Attacks on Stalin, His Chief Enemy.

The Use of "Force" Over a "Rebellious" People.



AN HISTORIC DOCUMENT.

The "Daily Express" publishes today the first instalment of Leonid Trotzki's own story of his banishment from the Russian Russia which he did so much to create.

U.S. BID FOR "TALKIE" MONOPOLY.

DILEMMA OF 4,000 BRITISH FILM EXHIBITORS.

"QUOTA" THREAT.

NEW HOME INDUSTRY HELD UP.

By G. A. ATKINSON.

"Daily Express" Special Correspondent.

FOUR THOUSAND BRITISH cinema exhibitors are being held to ransom by an American electrical undertaking, whose specialists in this country threaten to default the supply of the Cinema "Quota Film" ("Quota") Act.

"SIR" JAMES RETURNS.

WOMAN'S APPEAL IN THE "DAILY EXPRESS" SUCCEEDS.

LOVERS REUNITED.

"Sir" James St. John Spence, the former head of the British Consulate, the proprietor of the "Daily Express", returned to his home in London after a long absence, having been held to ransom by an American electrical undertaking, whose specialists in this country threaten to default the supply of the Cinema "Quota Film" ("Quota") Act.

rechten Sozialrevolutionäre vor dem Sowjetgericht verteidigte, erklärte im „Populaire“, daß die Trotzkisten

„sich nicht mehr mit der Auslegung von Lenins Schriften unterhalten, sondern die tiefsten Grundlagen der bolschewistischen Diktatur angreifen, indem sie Pressefreiheit und Organisationsfreiheit, Lohnerhöhung und geheime Wahlen verlangen. . . Trotzki und seine Anhänger halten noch an gewissen utopischen Ideen aus dem Kriegskommunismus fest, von ihrer praktischen Propaganda kehrten sie aber zu den Losungen der russischen Menschewiki zurück und machen die ersten Schritte für die Demokratisierung des Regimes, ohne die der Bolschewismus in eine faschistische Konterrevolution entartet. Trotzki hat die marxistische Konzeption von Martow und Dan noch nicht erreicht, aber die Ergebnisse zwingen ihn bereits, die konkreten Losungen der russischen Menschewiki anzuwenden.“

So haben die Menschewiki aller Schattierungen ihren Standpunkt gegenüber dem Trotzkiismus und Trotzki geklärt: Wir begrüßen Trotzki, der einen Feldzug gegen die Kommunistische Partei, gegen die Komintern führt, der die Arbeiter der Sowjetunion zu Streiks auffordert, der seine „Lebenswichtigen“ Parolen dem Programm der Sozialdemokraten entnimmt, der die Grundlagen der proletarischen Diktatur untergräbt.

Wie soll man einen solchen seelenverwandten Menschen nicht willkommen heißen?

Auf diese Frage antwortet die sozialdemokratische Chemnitz „Volksstimme“ in einem Leitartikel unter dem Titel „Wofür kämpft Trotzki?“:

„Die Trotzki-Opposition mag noch so sehr überzeugt sein, die proletarische Diktatur stärken zu können, in Wirklichkeit ist auch sie Bahnbrecher der Demokratie. Die Konsequenz ist . . . der Rückzug zur Demokratie. Das ist das prinzipielle und entscheidende an Trotzki's Vorschlag. . . Das russische Proletariat kann seine Freiheit nur auf dem Boden der Demokratie erkämpfen.“

Die bürgerliche Presse schreibt in der gleichen Tonart. Hier fand die Rückkehr Trotzki zu sozialdemokratischen Traditionen den lebhaftesten Widerhall, die lebhafteste Zustimmung.

Es ist begreiflich, daß die kommunistischen Arbeiter die Ausweisung Trotzki anders einschätzen.

Die Zentralkomitees der kommunistischen Parteien Frankreichs, Deutschlands und anderer kommunistischer Parteien billigten den Beschluß über die Ausweisung Trotzki.

Trotzki ist in Konstantinopel am 12. Februar eingetroffen. Sein erster Schritt war eine Erklärung an Kemal Pascha:

„Selner Exzellenz dem Herrn Präsidenten der türkischen Republik!

Vor den Toren Konstantinopels habe ich die Ehre, Ihnen mitzuteilen, daß ich — nicht aus freien Stücken — an der türkischen Grenze ankam, und daß ich diese Grenze nur unter dem Zwang der Gewalt überschreite. Geruhen Sie, Herr Präsident, den Ausdruck meiner Verehrung entgegenzunehmen.

12. Februar 1929.

N. Trotzki.“

Noch am 12. Februar erklärte Trotzki in einer Unterredung mit dem Polizeichef, daß der Satz über die Gewalt sich nicht auf die türkischen, sondern auf die Sowjetbehörden bezieht.

Der erste Schritt Trotzki in einem kapitalistischen Lande war also eine Beschimpfung der Sowjetunion und der Ausdruck der Verehrung an den Präsidenten der türkischen Republik. Wir wundern uns darüber nicht. Warum schämt sich aber Trotzki, diesen Brief vollinhaltlich anzuführen, wenn er ihn im „Daily Express“ veröffentlicht, nachdem er im voraus den Vorbehalt machte: „Mein Ziel ist nicht die Propaganda, sondern einzig und allein die Wahrheit.“ Schämt er sich etwa vor seinen Genesungsgenossen? Trotzki führt diesen seinen ersten Brief ohne den Ausdruck der Verehrung an, einfach so:

„Sir, ich erkläre Ihnen formell, daß ich nicht aus freien Stücken Ihr Gebiet betrat. — Ich weiche nur der Gewalt.“

Die Wahrheit ist also eine trotzkistische, verwässerte, vom ersten bis zum letzten Schritt irreführende Renegatenwahrheit.

Trotzki verkauft sich an die Bourgeoisie

Es ist selbstverständlich, daß die Agenten der bürgerlichen Presse sich sofort auf diesen Köder gestürzt haben. Der Vertreter der amerikanischen „United Press“ teilte Trotzki mit, daß diese bürgerliche Preßorganisation die Telegramme

Trotzki über Fragen, die die bürgerliche öffentliche Meinung Europas und Amerikas interessieren, sehr hoch einschätze. Und sofort begann der Kubbandel, bei dem die Vertreter der bürgerlichen Preßsyndikate ihm die Bedingungen stellten: „Jede revolutionäre Propaganda zu vermeiden und auf jedes Interview und auf jeden Artikel in anderen Zeitungen während eines Monats zu verzichten.“ Auf jeden Fall wurden ihm von Anfang an für die ersten Artikel nicht weniger als 5000 Dollar angeboten, man teilte ihm mit, daß um das Veröffentlichungsrecht seiner Artikel solche ehrbare Organe wie die schmutzgelbe „Daily Mail“ (die Briten selbst nennen diese Zeitung oft „Daily Lie“, „tägliche Lüge“) streiten, daß das Recht für Skandinavien zu hohen Preisen verkauft worden sei, daß die türkische Banque Ottomane bereit sei, ihm das Honorar für seine Artikel flüssig zu machen. Wir wissen nicht, worin Trotzki mit den Agenten der bürgerlichen Presse übereingekommen ist. Nach einigen Angaben wurden ihm für seine Artikel mehr als 10000 Dollar, nach anderen Angaben etwa 25000 Dollar ausgezahlt. Uns interessiert das nicht. Als der verstorbene Joffe sich über die Partei beklagte, weil sie ihm nicht gestattet hatte, seine Memoiren bei bürgerlichen Verlegern herauszugeben, die ihm dafür gutes Honorar versprochen, so rief das ein Geißel des Ekels hervor. Allerdings ist Joffe ein Toter, der es vor seinem Tode schrieb. Hier kubbandelt aber ein lebender politischer Leichnam, ein lebender Renegat, über den Preis, für den er bereit ist, seine Verleumdung, gegen die Kommunistische Partei, gegen deren Führer, gegen die Sowjetmacht zu verkaufen.

Jeder hat das Recht, zu fragen: Seit wann hat aus welchem Anlaß ist die bürgerliche imperialistische Presse zu einer freien Tribüne für Joffenizen geworden, die sich für ehrliche Leninisten ausziehen? Und wenn diese „Wahrheit“, die heute in den Spalten des „Daily Express“, der „New York Times“, des „New York Herald“, der holländischen und anderer reaktionärer Organe ausgesprochen wird, mit dem Gold der Bourgeoisie bezahlt wird, so wird jeder Arbeiter begreifen, daß diese „Wahrheit“ für die Bourgeoisie vorteilhaft ist, sonst würde sie sie doch nicht bezahlen. Moge Trotzki erklären, daß sein Ziel nicht die Propaganda, sondern einzig und allein die Wahrheit sei — jeder, der weiß, daß man Trotzki die Bedingung stellte, „jede revolutionäre Propaganda zu vermeiden“, wird die Bedeutung der Worte Trotzki, daß sein Ziel nicht die Propaganda sei, gebührend einschätzen können.

Und ist es nicht seltsam, daß die gleichen britischen Bourgeois Zehntausende von Dollar für „Propaganda“ an Trotzki zahlen, die den Bruch mit der Sowjetunion gerade wegen der „Propaganda“ organisierten? Ist es denn nicht klar, daß die Propaganda des Mister Trotzki wie Himmel und Erde von jener „Propaganda“ entfernt ist, für die die Kommunisten in allen Ländern des kapitalistischen Europa und in Amerika verhaftet oder erschossen werden.

Im Dienste der Konterrevolution

In Wirklichkeit betreibt Trotzki in seinen Artikeln Propaganda gegen die Sowjetunion, gegen die Kommunistische Partei, gegen die Kommunistische Internationale. Dafür eben zahlen ihm die Geldsacke Großbritanniens und Amerikas.

Wir wollen uns in keine Polemik mit Mister Trotzki einlassen. Wir weisen nur auf jene Geschwindigkeit hin, mit der Trotzki seine Evolution, seine Rückkehr zur Patterklippe seiner neuen Herren durchmacht.

Trotzki erklärt:

„Unsere Methode ist die Methode innerer Reformen. Ich benutze die Gelegenheit, das der ganzen Welt zu erklären, um, soweit es möglich ist, die Interessen der Sowjets zu wahren. Wie groß auch die Schwierigkeiten der Sowjetrepubliken sein mögen, die nicht nur aus objektiven Verhältnissen sondern auch aus der fruchtlosen Politik der Schwankungen entspringen, so sind diejenigen, die einen baldigen Sturz des Regimes erwarten, zu einer neuen grausamen Enttäuschung verurteilt.“

Uns scheint, daß Mister Trotzki ein Plagiat auf Kosten des Mister Boothby, des Unterstaatssekretärs Churchills, beging, der unlängst in der Presse buchstäblich das gleiche erklärt hatte, daß man nicht einen baldigen Sturz des Sowjetregimes erhoffen könne. Wie man sieht, ist Trotzki in der Frage der Perspektiven der Weltrevolution, deren Basis das „Sowjetregime“ ist, mit Mister Boothby vollkommen einverstanden. Und wenn der „Kommunismus“ Trotzki nicht über die Behauptungen des konservativen Ministers Boothby hinausgeht, ist es dann nicht klar, daß Mister Trotzki und Mister Boothby vollständig darüber einig sind, daß man immerhin mit einem, wenn auch nicht baldigen, aber auch nicht sehr weit entfernten Sturz des Sowjetregimes rechnen könne. Ist dem nicht so, Mister Trotzki?

Jetzt ist es bereits klar, wofür ihm die Bourgeoisie zehntausende Dollars zahlt.

E. Jaroslowski (Moskau).

MEISSEN

SCHWERTER-BRAUSTÜBEL

Karl Köhler, Elster 4, Kroschwitz und Rößler

Frühstückstaler Markthalle, Kurt Köhler, Leistraße 24

Warta-Winkel, Neißestraße 14, Kolonialwaren, Kolonialwaren

Kolonialwaren / Feinkost, R. Flöbe, Talstr. 23, (Montag-Sonntags)

OTTO SCHKADE, Zschandorfer Straße Nr. 75, Holz- und Kohlenhandlung

Eddel, Reubitz, Kohl, Götterstraße 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100

Fleisch- u. Wurstwaren, Edmund Korch, Talstr. 53

Schuhhaus Kurt Kießer, Zschandorfer Straße 17

Sprechapparate und Platten, Kurt George, Reichsplatz 2

Stoff- u. Bekleidungswaren, W. Müller, Talstr. 17

Bäckerei Richard Klement, Am Mühlgraben 3

Uffers und Schmid, R. Flöbe, Talstr. 23

Paul Jorek, Wertzberger, Talstr. 7-4, Holz- und Kohlenhandlung

Max Henker, Uferstraße 5-8, Kohlen / Dreikette / Brennholz, Spedition / Möbeltransport

Coiffière Zinbaum, Kroschwitz, Zella-Görsch

Zigaretten-Spritzgerätschaft, Karl Köhler, Elster 4

Beleuchtungshaus, Max Götschel, Webergasse Nr. 1

Fleisch- und Wurstwaren, Erna Eddel, Kroschwitz, Straße 20

Fleisch- und Wurstwaren, Gertrud Pätzig, Webergasse Nr. 1

Kolonial- und Eisenwaren, W. Müller, Talstr. 7

Ferngaswerk Meissen, Zschandorfer Straße 17

Stoff- u. Bekleidungswaren, W. Müller, Talstr. 17

Fleisch- und Wurstwaren, W. Müller, Talstr. 17

Leinwandwaren, E. Flöbe, Talstr. 23

Leinwand- und Tischdecken, E. Flöbe, Talstr. 23

WASCHE-KLIMT, Kroschwitz, Straße 20

SCHUHHAUS THORNER

Heinrichsplatz 9 Ihre Bezugsquelle

Fleisch- und Wurstwaren, W. Müller, Talstr. 7

Möbel, Möbel, Wurstwaren, W. Müller, Talstr. 7

Anna Heller Nachf., Bürgersstraße 13, Fleischwaren, Kolonialwaren

August Böhme, Bürgersstraße 13, Fleischwaren, Kolonialwaren

Fleisch- und Wurstwaren, W. Müller, Talstr. 7

Motor-, Fahrrad-, Nähmaschinen, W. Müller, Talstr. 7

ARTHUR JUNOLD, Bürgersstraße 102

Knauth, Bürgersstraße 102, Drogerie, Photohandlung

Kolonialwaren, W. Müller, Talstr. 7

Möbel, Möbel, Wurstwaren, W. Müller, Talstr. 7

WILLY MARCUS, Bürgersstraße 422, Wäsche, Konfektion, Möbel

Gerren-Bretterladen, W. Müller, Talstr. 7

Lebensmittel, Brich Besser, Ringstraße Nr. 1

Bäckerei, Konditorei, Willy Kühne

Zschandorfer Straße 11

Walter Richter, Zschandorfer Straße 11

Damen- und Herrenkleider, W. Müller, Talstr. 7

Fleisch- und Wurstwaren, W. Müller, Talstr. 7

Stange & Behrend, Zschandorfer Straße 11

Brikette - Kohlen - Holz, W. Müller, Talstr. 7

Schuhhaus Curt Schlemmer, Zschandorfer Straße 11

PHOTO-Apparate, W. Müller, Talstr. 7

McDoner Fahrradhaus, Zschandorfer Straße 11

Achtung! W. Müller, Talstr. 7

Hermann Redeker, Zschandorfer Straße 11

SPARKASSE UND STADTBANK Brand-Erbisdorf

Zeitgemäße Zinsen / Hypothekenvermittlung / Gebührenfreier Ueberweisungsverkehr nach allen Orten Deutschlands / Vermittlung aller sonstigen Bankgeschäfte

Kolonialwaren - Spirituosen, W. Müller, Talstr. 7

Biergroßhandlung u. Fabrik alkoholfreier Getränke, Franz Trexler, Erbisdorf 187

Paul Grellmann, Grün- und Fischwarengeschäft, Hauptstraße 26

Städt. Elektrizitätswerk Brand-Erbisdorf, eigene Installation, Reichhaltiges Artkollage, Niedrigste Preise

Obst, Gemüse und Fleischwaren, W. Müller, Talstr. 7

Motor- u. Fahrräder, W. Müller, Talstr. 7

Zigaretten-Haus, W. Müller, Talstr. 7

Paul Grellmann, Grün- und Fischwarengeschäft, Hauptstraße 26

Städt. Elektrizitätswerk Brand-Erbisdorf, eigene Installation, Reichhaltiges Artkollage, Niedrigste Preise

Obst, Gemüse und Fleischwaren, W. Müller, Talstr. 7

Motor- u. Fahrräder, W. Müller, Talstr. 7

Zigaretten-Haus, W. Müller, Talstr. 7

WEINBOHLA

Modellhaus Paul Zschalich, Herren- und Kinderkonfektion, Dresdner Straße 2

August Reinhold, Herrenartikel, Tricotagen, Wäsche, Hauptstraße 41

Wag Gehlig, Weinböhl, Hauptstraße 41

Möbelgeschäft Rudolf Dörmann, Hauptstraße 46

Offermann, Bürgersstraße 4

Curt Neuer, am Bahnhof, Herren- u. Knabenkonfektion, Maßschneiderei

Lichtspiele, Wetterschloßchen, Weinböhl

Otto Wendt, Hauptplatz 14, Brot-, Weiß- und Feinbäckerei

Schuhhaus Bodenfelde, Hauptstraße 46, Reparatur, Wurstwaren, Lager

Wag Gehlig, Weinböhl, Hauptplatz 7, Qualitäts-Fruchtwine, eigene Kellerei

KAMENZ

Kurt Benad, Wäschenausstattung, Herrenartikel, Herrenstraße 5

Trinkt Bier der Kamenzer Brauerei!

Anna Penker, Fleischhandlung, Hauptstraße 140

REINHOLD SCHALLER, Architekt, Bürgersstraße 44, Kolonialwaren, Eisenwaren und Kolonialwaren

Zigarrenhaus, Arhur Spatzschke, Weststraße 8

Alwin Neumann, Kfz-Verkauf, Hauptstraße 51, Kfz-Geschäft und Autovermietung

LAUSNITZ

Trinkt Bier der Kamenzer Brauerei!

FREIBERG

Schuhhaus August Schoppe, Zschandorfer Straße 14

Otto Meißner, Herrenkleiderfabrik, Hauptstraße 42

Städt. Elektrizitätswerk Freiberg, eigene Installation, Reichhaltiges Artkollage, Niedrigste Preise

Leopold Fritzsche Nachf., Richard Uebner, Petersstr. 24, Kolonialwaren, Frische Seife

Willy Thoma, Kolonialwaren, Zschandorfer Straße 14

Fahrräder u. Nähmaschinen, W. Müller, Talstr. 7

Städt. Elektrizitätswerk Freiberg, eigene Installation, Reichhaltiges Artkollage, Niedrigste Preise

Trinkt einheimische Getränke, Bürgerliches Brauhaus, Freiberg, A. G. E. Piller, Böhmisches Brauhaus, Freiberg

DIPPOLDISWALDE

Städt. Elektrizitätswerk Dippoldiswalde, eigene Installation, Reichhaltiges Artkollage, Niedrigste Preise

Städt. Elektrizitätswerk Dippoldiswalde, eigene Installation, Reichhaltiges Artkollage, Niedrigste Preise

Städt. Elektrizitätswerk Dippoldiswalde, eigene Installation, Reichhaltiges Artkollage, Niedrigste Preise

Städt. Elektrizitätswerk Dippoldiswalde, eigene Installation, Reichhaltiges Artkollage, Niedrigste Preise

Städt. Elektrizitätswerk Dippoldiswalde, eigene Installation, Reichhaltiges Artkollage, Niedrigste Preise

Städt. Elektrizitätswerk Dippoldiswalde, eigene Installation, Reichhaltiges Artkollage, Niedrigste Preise

Städt. Elektrizitätswerk Dippoldiswalde, eigene Installation, Reichhaltiges Artkollage, Niedrigste Preise

Städt. Elektrizitätswerk Dippoldiswalde, eigene Installation, Reichhaltiges Artkollage, Niedrigste Preise

Städt. Elektrizitätswerk Dippoldiswalde, eigene Installation, Reichhaltiges Artkollage, Niedrigste Preise

Städt. Elektrizitätswerk Dippoldiswalde, eigene Installation, Reichhaltiges Artkollage, Niedrigste Preise

Städt. Elektrizitätswerk Dippoldiswalde, eigene Installation, Reichhaltiges Artkollage, Niedrigste Preise

Städt. Elektrizitätswerk Dippoldiswalde, eigene Installation, Reichhaltiges Artkollage, Niedrigste Preise

Städt. Elektrizitätswerk Dippoldiswalde, eigene Installation, Reichhaltiges Artkollage, Niedrigste Preise

Städt. Elektrizitätswerk Dippoldiswalde, eigene Installation, Reichhaltiges Artkollage, Niedrigste Preise

GROSSRÖHRSDORF

Städt. Elektrizitätswerk Grossröhrsdorf, eigene Installation, Reichhaltiges Artkollage, Niedrigste Preise

Städt. Elektrizitätswerk Grossröhrsdorf, eigene Installation, Reichhaltiges Artkollage, Niedrigste Preise

Städt. Elektrizitätswerk Grossröhrsdorf, eigene Installation, Reichhaltiges Artkollage, Niedrigste Preise

Städt. Elektrizitätswerk Grossröhrsdorf, eigene Installation, Reichhaltiges Artkollage, Niedrigste Preise

Städt. Elektrizitätswerk Grossröhrsdorf, eigene Installation, Reichhaltiges Artkollage, Niedrigste Preise

Städt. Elektrizitätswerk Grossröhrsdorf, eigene Installation, Reichhaltiges Artkollage, Niedrigste Preise

Städt. Elektrizitätswerk Grossröhrsdorf, eigene Installation, Reichhaltiges Artkollage, Niedrigste Preise

Städt. Elektrizitätswerk Grossröhrsdorf, eigene Installation, Reichhaltiges Artkollage, Niedrigste Preise

Städt. Elektrizitätswerk Grossröhrsdorf, eigene Installation, Reichhaltiges Artkollage, Niedrigste Preise

Städt. Elektrizitätswerk Grossröhrsdorf, eigene Installation, Reichhaltiges Artkollage, Niedrigste Preise

Städt. Elektrizitätswerk Grossröhrsdorf, eigene Installation, Reichhaltiges Artkollage, Niedrigste Preise

Städt. Elektrizitätswerk Grossröhrsdorf, eigene Installation, Reichhaltiges Artkollage, Niedrigste Preise

Städt. Elektrizitätswerk Grossröhrsdorf, eigene Installation, Reichhaltiges Artkollage, Niedrigste Preise

Städt. Elektrizitätswerk Grossröhrsdorf, eigene Installation, Reichhaltiges Artkollage, Niedrigste Preise

Städt. Elektrizitätswerk Grossröhrsdorf, eigene Installation, Reichhaltiges Artkollage, Niedrigste Preise

Städt. Elektrizitätswerk Grossröhrsdorf, eigene Installation, Reichhaltiges Artkollage, Niedrigste Preise

Städt. Elektrizitätswerk Grossröhrsdorf, eigene Installation, Reichhaltiges Artkollage, Niedrigste Preise

Städt. Elektrizitätswerk Grossröhrsdorf, eigene Installation, Reichhaltiges Artkollage, Niedrigste Preise

Städt. Elektrizitätswerk Grossröhrsdorf, eigene Installation, Reichhaltiges Artkollage, Niedrigste Preise

Städt. Elektrizitätswerk Grossröhrsdorf, eigene Installation, Reichhaltiges Artkollage, Niedrigste Preise

Städt. Elektrizitätswerk Grossröhrsdorf, eigene Installation, Reichhaltiges Artkollage, Niedrigste Preise

Städt. Elektrizitätswerk Grossröhrsdorf, eigene Installation, Reichhaltiges Artkollage, Niedrigste Preise

Städt. Elektrizitätswerk Grossröhrsdorf, eigene Installation, Reichhaltiges Artkollage, Niedrigste Preise

BISCHOWSWERDA

Juwelier Reich, Hauptstr. 12, Uhren, Schmuck, Hauptstr. 12

Wesch. Kleiderfabrik A. Hofffeld, Wäsche, Arbeitssachen, Dresdenstr. 4

Wend. Hofmann, Str. Zschandorfer 3, Textil-, Weiß- und Feinbäckerei

Tägl. frische Milch, Butter, Sahne u. Käse, Bischofswerdaer Käseerei, Schmiedlauer Weg 1, Inh. Hugo Pretsch

Fahrrad- u. Nähmaschinenhaus, M. Schreier, Schmiedgasse 2

Trinkt nur Goldbacher Flaschenmilch, Zentral-Molkerei-Goldbach, Altmarkt 18

Paul Nonische, Leinwand, Str. 9, Textil-, Weiß- und Feinbäckerei

W. Neumann, Leinwand, Str. 9, Textil-, Weiß- und Feinbäckerei

HELLERAU

K. Stephan, Lebensmittel, Kfz-Verkauf, Hauptstr. 11

KONIOSBRÜCK I. SA., Wily Grundmann, Schloßstraße 6, Bekleidungs- und Feinbäckerei

Damen- und Herrenmoden, Franz Lieb, Weißbaker Straße 11

Theda Kram, Schloßstr. 11, Textil-, Damen- und Lebensmittel

Albin Herklotz, Fleischerei, Weißbacher Str. 29

Restaurant Heilrichshaus, Hauptstr. 29

RIPPEN

Arbeiter und Angestellte deckt Leana Bader, bei Ernst Rabe, Rippen 41

Gasthof Rippen u. Fleischerei, Carl Zieger Hauptstraße 23